

abwerfen zu können. Ihnen soll in erster Linie zu Bewußtsein gebracht werden, daß ein christlicher Glaube ohne seine alttestamentlichen Ursprünge der Gefahr mannigfacher Verfälschungen ausgesetzt ist, wie schon die Beispiele Marcions im Altertum und der „deutschen Christen“ in der Neuzeit gezeigt haben. Gewiß findet die Wurzel erst in der Krone des Baumes ihre Vollendung, aber ohne Wurzel ist auch die Krone undenkbar. Als Teil der Heilsgeschichte dürfen darum die Ereignisse des alten Bundes nicht unbeachtet bleiben. Dem Autor dieses Buches, das in Amerika bereits mehrere Auflagen erlebt hat und inzwischen auch ins Französische übertragen wurde, kommt das Verdienst zu, das Verständnis für diese Zeit und ihre Bedeutung für den christlichen Glauben gefördert zu haben.

F. Heinemann

GNILKA, Joachim: *Der Philipperbrief*. Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. X/3. Freiburg 1968: Herder Verlag. 226 S. Ln. DM 33,—; Subskriptionspreis DM 29,—.

In dem großen wissenschaftlichen Kommentarwerk der deutschen katholischen Bibelausleger erscheint mit diesem Band zum erstenmal die Erklärung eines paulinischen Briefes. Bei der Wichtigkeit der Paulustexte im ökumenischen Gespräch der Theologen und Kirchen und in der innerkirchlichen Theologie und Verkündigung nach dem Konzil wird dieses bedeutsame Buch doppelt herzlich begrüßt werden. Bis zum nächsten Paulusband wird es nun hoffentlich nicht mehr zu lange dauern: wie man hört, wird das eine Erklärung des Galaterbriefes von Fr. Mußner sein. Auch der erste Band über das Lukasevangelium von Heinz Schürmann ist schon im Druck. Der vorliegende Band umfaßt 27 Seiten Einleitung und rund 200 Seiten Auslegung, darin eingestreut vier ausführliche Exkurse. Die wissenschaftliche Arbeitsweise entspricht dem neuesten Stand der neutestamentlichen Methodenlehre. Die Ergebnisse werden niemals apodiktisch behauptet, sondern immer gewissenhaft begründet, und sie werden niemals nivelliert; d. h. der Vf. sagt genau, was er für sicher, für wahrscheinlich und für unbegründet hält. Er spürt den Tendenzen nach, er versucht, Hintergründe und Stimmungen zu beschreiben.

Während man es bedauern wird, daß die Einleitung viel zu knapp ausgefallen ist, muß man die Exkurse sehr loben; der über die paulinische Aussage „Mit-Christussein“ ist m. E. ein wahres Kabinettstück paulinischer Forschung. Etwas verwirrend wirkt die Einteilung der Auslegung in zwei Teile: Brief A soll die Texte 1,1—3,1a; 4,2—7 und 4,10—23, Brief B aber 3,1b—4,1 und 4,8—9 umfassen, und in dieser Reihenfolge werden die Texte kommentiert. Die Voraussetzungen dieser Entscheidung, die richtig sein kann, sollen nicht in Frage gestellt werden; aber in unserer Bibel liegt doch eine spätere endgültige Redaktion vor, die diesen Brief nicht mechanisch, sondern aus theologischen Tendenzen und kirchengeschichtlichen Realitäten heraus so zusammengestellt hat — wie übrigens auch in der Einleitung bei Gnilka nachzulesen ist. Diese Intention der letzten Formgebung ist die Intention unserer Bibel, und sie müssen wir deshalb bei der Auslegung zuerst hören. Wir wollen zuerst wissen, was in der Bibel steht, und erst danach, aus welchen Paulusbriefen das entstanden ist.

Jedem Kloster und allen Lesern dieser Zeitschrift sei die Anschaffung dieses Buches als Studien- oder Nachschlagebuch empfohlen. Es handelt sich um ein Standardwerk.

W. Pesch

AUGUSTINUS, Aurelius: *Drei Bücher über den Glauben*. De Fide. Übertragen von Carl Johann Perl. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 196 S. Ln. DM 14,80.

AUGUSTINUS, Aurelius: *Geist und Buchstabe*. De Spiritu et littera liber unus. Übertragen von Anselm Forster OSB. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 142 S. Ln. DM 12,80.

Von der Deutschen Augustinusausgabe, die der Verlag Schöningh betreut, sind zwei neue Bände anzuzeigen. Der erste enthält Schriften Augustins über den Glauben, die in einem Zeitraum von rund 20 Jahren entstanden sind: De Fide et symbolo (393), de Fide rerum quae non videntur (400), De Fide et operibus (413). A. hat seine Rede, die er als einfacher Presbyter vor einem Generalkonzil afrikanischer Bischöfe in Hippo über „Glaube und Bekenntnis“ gehalten hat (Retr. I,17), zu einem Buch verarbeitet. Es ist ein fortlaufender Kommentar zu dem in Hippo gebräuchlichen